



Jahresbericht 2013

Vinzenz von Paul gGmbH

Soziale Dienste und Einrichtungen





Kampagne für junge Menschen

Soziale Gründe sind es oft, die junge Leute in der beruflichen Orientierungsphase in soziale Berufe wie die Pflege führen.

Deshalb wählte unsere Region Sigmaringen diesen Vorteil zum Kern der Kampagne „Ich und Co“. Nicht allein, sondern in Gemeinschaft und immer bestens betreut und begleitet geschieht die Ausbildung bei uns. Magdalena Golobiewska, einst selbst Azubi in der Vinzenz von Paul gGmbH, steht als Erst-Ansprechpartnerin für Interessenten bereit.

Als Kommunikationsmedien für die junge Zielgruppe der Kampagne nutzen wir facebook und das Internet (www.ich-und-co.de). Auch ein Youtube-Video gehört zur Kampagne, in dem junge Auszubildende und erfahrene Kolleginnen sagen, weshalb sie bei der Vinzenz von Paul gGmbH ältere Menschen pflegen und betreuen.



Altenpflege ist Zukunftsentwicklung

Jetzt mal was Erfrischendes: Zukunftsbranche Altenpflege. Was in großen Lettern in der Ausbildungsbroschüre der Vinzenz von Paul gGmbH prangt, ist noch nicht in allen Köpfen der Gesellschaft angekommen. Dabei ist die Altenpflege eine der elementaren Bereiche, wenn es um die Zukunft Deutschlands geht.

Um das Bewusstsein für den innovativen Charakter und die gesellschaftliche Relevanz der Altenpflege in der breiten Öffentlichkeit zu stärken und vor allem mit bestehenden Vorurteilen aufzuräumen, haben wir uns in der Vinzenz von Paul gGmbH 2013 damit beschäftigt, wie man bereits junge Menschen für die Themen Pflege und Alter sensibilisieren kann. Ziel: Nicht nur mit Vorurteilen aufzuräumen, sondern gar nicht erst welche entstehen lassen. Das funktioniert nur, wenn man den Dialog bereits in jungen Jahren startet. Aber noch eine weitere Idee steht dahinter: Mitten im demografischen Wandel angekommen, sehen wir uns einem Fachkräftemangel gegenüber. Um diesem zu begegnen und mehr junge Menschen für den Beruf zu begeistern, soll mit dem verstaubten Image der Branche aufgeräumt werden. Dabei setzten unsere Regionen unterschiedliche Schwerpunkte bei der Ansprache junger Menschen.

Alter als Kindergartenthema

In der Region Allgäu wurde beispielsweise in der Seniorenbetreuung Vinzenz von Paul in Legau eine Bewusstseinsbildung im Kindergarten zum Thema Demenz durchgeführt – zielgruppen-gerecht mit Luftblasen und Spielen. „Uns ist wichtig, dass wir Kinder bereits in jüngsten Jahren mit Alters- und Pflege Themen in Berührung bringen. Sie werden später einen natürlicheren Umgang damit pflegen und so Teil einer offeneren Gesellschaft sein, die gerade betroffenen Menschen und ihren Angehörigen ein respekt- und verständnisvolles Umfeld bietet“, erläutert Einrichtungsleitung Claudia Gröner die Idee dahinter. „Die positive Resonanz bei Kindern, Eltern und Erziehern hat uns darin bestärkt, solche Aktionen zu wiederholen.“



„Uns ist wichtig, dass wir Kinder bereits in jüngsten Jahren mit Alters- und Pflege Themen in Berührung bringen.“

Poesie schafft Begegnung

Auch für Jugendliche und somit potentielle zukünftige Auszubildende wurde in der Region Allgäu an den Standorten Legau, Leutkirch und Wangen ein Projekt initiiert, das Jugendliche in ihrer Interessenlage berührt und gleichzeitig Bewohnern mit Demenz einen speziellen Kulturgenuss bietet: Das Alzheimer Poesie Projekt Weckworte. An den Poetry Slam angelehnt, lernen Jugendliche, wie sie Gedichte mittels einer intensiven Vortragstechnik vermitteln können. Das mit dem professionellen Poetry Slammer Lars Ruppel erarbeitete Können, wird dann Menschen mit Demenz präsentiert. Dadurch wird nicht nur die Teilhabe an Poesie ermöglicht, sondern auch Erinnerungsprozesse werden angestoßen und der Dialog zwischen Generationen angeregt. Darauf folgende Praktikaanfragen sowie die positive Berichterstattung in Zeitung, Radio und Fernsehen zeugen vom Erfolg des Projekts.



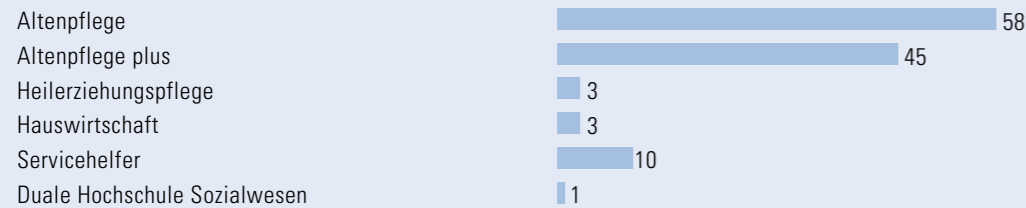
Bilder statt Worte – zu sehen unter:
www.hausgemeinschaft-vinzenz-von-paul.de

Boys' Day – mit Klischees brechen

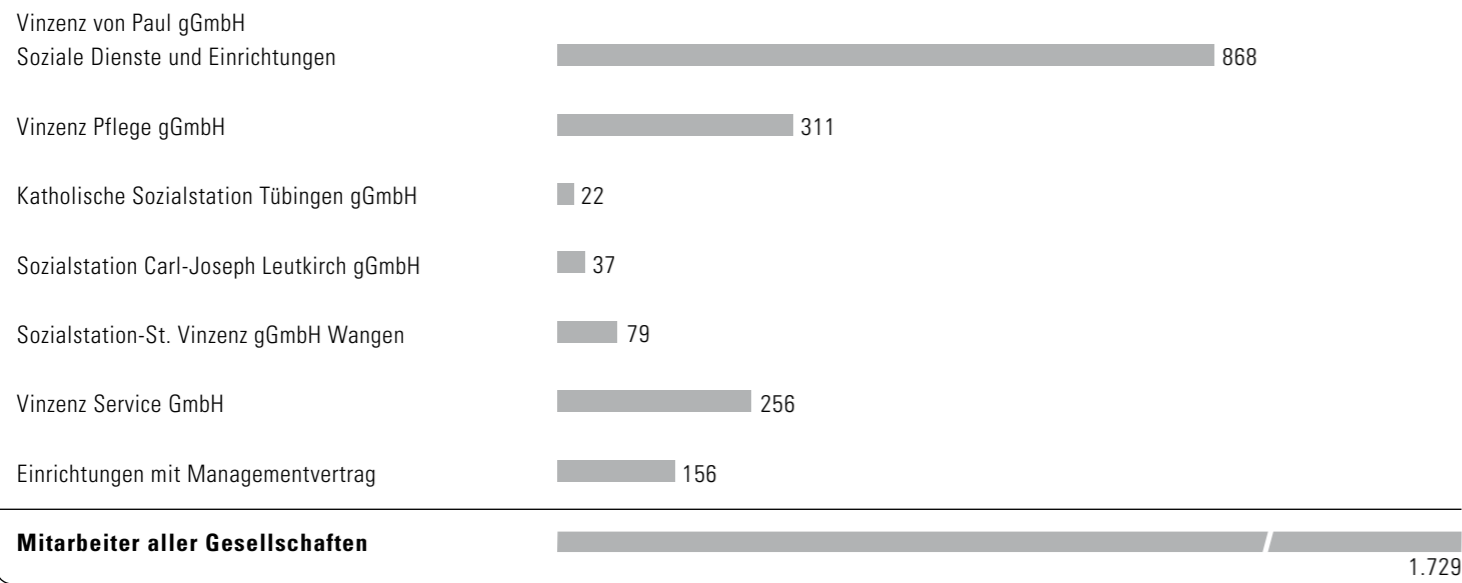
Für junge Männer eher untypische Berufe wie der des Altenpflegers lassen sich beim Boys' Day erleben, eine vom Bundesfamilienministerium initiierte Aktion. In unseren zahlreichen teilnehmenden Einrichtungen erfuhren die jungen Besucher viel über den Pflegeberuf und den Umgang mit diversen Einschränkungen und Krankheitsbildern im Alter. Beim gemeinsamen Kegeln oder Handwerken stand dann die Begegnung zwischen Jung und Alt im Vordergrund. Denn wer weiß mehr vom Alltag in Senioreneinrichtungen zu berichten als die Bewohner selbst?



AUSZUBILDENDE



MITARBEITER



Stand 31.12.13

Kultur
Kirche
Kinder
Senioren
Vereine
Bürger



Entwicklungen im Quartier für neue Lebensräume im Alter



Der demografische Wandel bringt große gesellschaftliche Aufgaben mit sich. Die Zahl der älteren Menschen mit Bedarf an Betreuung und Pflege wird weiter steigen. Mit diesem wachsenden Bedarf wird die Zahl der Fachkräfte in der Pflege nicht Schritt halten. Auch wer im Alter auf Unterstützung angewiesen ist, möchte seinen Präferenzen entsprechend selbstbestimmt und in Würde leben. Diese Herausforderungen erfordern neue Konzepte in den Quartieren, den kleinräumigen Wohnvierteln in Stadt und Dorf.

Das Kuratorium Deutsche Altershilfe (KDA) hat die Ziele einer erfolgreichen Quartiersentwicklung wie folgt formuliert:

- Ziel 1** Wertschätzendes gesellschaftliches Umfeld fördern
- Ziel 2** Tragfähige soziale Infrastruktur erhalten
- Ziel 3** Bedarfsgerechte Wohnangebote ausbauen
- Ziel 4** Generationengerechte räumliche Infrastruktur sicherstellen
- Ziel 5** Bedarfsgerechte Dienstleistungen und Angebote ausbauen
- Ziel 6** Wohnortnahe Beratung und Begleitung ermöglichen

Kremer-Preiß, Ursula 2013: Lebensräume lebenswert gestalten. ProAlter November/Dezember 2013, S. 23.



Wir sehen uns in der Vinzenz von Paul gGmbH als Mitgestalter der Gesellschaft von morgen und arbeiten zusammen mit Kommunen und in Netzwerken an Quartierskonzepten. Für die Entwicklungen im Quartier sind vielfältige Wege nötig und möglich; den Königsweg gibt es dafür nicht. Dies spiegelt sich auch in unseren regionalen Aktivitäten, bei denen wir als Sozialunternehmen ganz unterschiedliche Rollen einnehmen.

1. Schwäbisch Gmünd:

KDA-Forschungsprojekt und wissenschaftliche Konzeptentwicklung

Die Stadt Schwäbisch Gmünd hat mit dem Kuratorium Deutsche Altershilfe ein Forschungsprojekt zur Unterstützung von älteren Menschen mit besonderem Hilfe- und Pflegebedarf auf den Weg gebracht. Ziel war es, eine Konzeption aus Aktivitäten und Interventionen für ältere Menschen im Stadtteil Gmünd-West zu entwickeln, die unter einem Mangel an sozialen Kontakten leiden, Probleme mit Inkontinenz haben, mit ausgeprägten Sinneseinschränkungen leben müssen und/oder bei denen eine Verwahrlosungsproblematik vorliegt.

Unsere Region Schwäbisch Gmünd beteiligte sich bei diesem Projekt insbesondere an Aktivitäten zur Stärkung des gemeindlichen Netzwerks und an der Unterstützung betroffener Senioren durch den Aufbau eines Präventionsangebotes

PROJEKT-
PARTNER

zum Gleichgewichtstraining. Zusätzlich stellten wir in Gmünd Räume zur Verfügung, in denen der Aufbau einer Theatergruppe möglich wurde.

Die Interventionen, die von den Projektbeteiligten entwickelt und erprobt wurden, sind wissenschaftlich begleitet und untersucht worden. Inwieweit sie die Lebenssituation der älteren Menschen stabilisieren und deren Teilhabe am Leben im Stadtteil verbessern können, wird nun in einem kommunalen Netzwerk für Quartiersentwicklungen weiter erarbeitet.

2. Sigmaringen-Laiz:

Integration in die Dorfgemeinschaft

Die Senioren-Wohngemeinschaft „Haus am Adlerplatz“ sowie Eigentumswohnungen für selbstständig lebende Ältere werden derzeit mitten in Laiz an der Stelle des früheren Dorfwirtshauses errichtet. Hier werden Senioren die Möglichkeit haben, bei Unterstützungsbedarf jeden Grades oder bei Demenz inmitten der vertrauten Gemeinde ein angepasstes Zuhause zu finden und in Gemeinschaft zu wohnen. In der benachbarten Begegnungsstätte finden Kulturveranstaltungen, Seniorentreffs, Fortbildungen und Vereinszusammenkünfte statt. Diese integrierende Konzeption gibt dem Haus am Adlerplatz seinen besonders sozialen und selbstbestimmten Charakter.

„Kirche, Kinder, Bürger, Senioren: Hier ist alles beisammen“, resümierte der Laizer Ortsvorsteher.

MIT-INITIATOR
UND FACHLICHE
BERATUNG

Angeregt und gefördert wurde das Projekt von der Stadt Sigmaringen. Auftraggebergemeinschaft ist ein kleiner Hausverein. Mitinitiiert und fachlich begleitet wird die Wohngemeinschaft im Haus am Adlerplatz von der Vinzenz von Paul gGmbH, Investor und Bauträger ist die Gesellschaft für Siedlungs- und Wohnungsbau GSW.

3. Schlossareal Uttenweiler:

Seniorenwohnen von der Bürgergemeinschaft geplant und organisiert

Auch in Uttenweiler beim Federsee wird derzeit, fachlich begleitet durch die Vinzenz von Paul gGmbH, eine zukunftsweisende Wohn- und Lebensform für Ältere inmitten der Gemeinde verwirklicht. Angeregt – und später auch organisiert – durch die Bürgergemeinschaft Schloss Uttenweiler e.V. entsteht hier die Hausgemeinschaft Sudhaus für betreuungsbedürftige und auch für behinderte Senioren aus dem Ort. Daneben wird das Sudhaus auch betreute Wohnungen für selbstständige Senioren beherbergen. Und eine Tagesbetreuung entlastet bereits seit Sommer 2013 Angehörige, die die Pflege ihrer Familienangehörigen zu Hause leisten.

Das Betreibermodell mit Hilfe des Vereins macht Gemeinde und Bürgergemeinschaft federführend – auch in Personalfragen vom Minijob bis zur Vollzeitkraft. Eine Organisationskraft wird von den Hausgemeinschaftsbewohnern gemeinsam getragen. Ausgaben für Haushaltsführung und für die Betreuung bei Tag und bei Nacht, die nicht

FACHLICHE
BERATUNG

durch ehrenamtliches Engagement abzudecken sind, werden über ein gemeinsam verwaltetes Haushaltsbudget beziehungsweise über ein Betreuungsgeld finanziert. Intensive Einzelbetreuungen und individuelle Pflegehilfen erbringt ein ambulanter Pflegedienst.

4. Region Allgäu: Netzwerkarbeit als Grundlage der Quartiersentwicklung

Säule jeder Quartiersentwicklung, die nachhaltig und effektiv positioniert werden soll, ist die Einbindung von Bevölkerung, Kommune sowie professioneller Dienstleister. Durch eine aktive Netzwerkarbeit mit Herz und Hand kann dies erreicht und eine Identifikation mit der Quartiersarbeit geschaffen werden. Dazu haben wir in der Region Allgäu speziell die Position der Fachstelle Netzwerk und Koordination geschaffen, die eine solche Entwicklung bewusst vorantreibt.

LEUTKIRCH: Netzwerk sozialer Organisationen

In Leutkirch führten wir 2013 gemeinsam mit örtlichen Akteuren die „Ökumenische Woche für das Leben“ durch. Der Themenschwerpunkt der Veranstaltung „Zusammenhalt gestalten“ steht auch als Motto über dem Netzwerk sozialer Organisationen, das stetig um weitere Mitwirkende wächst. So gehören mittlerweile auch Teilnehmer von Pflegeinstitutionen, Familiendiensten, Behindertenhilfe und Gemeindepsychiatrie sowie der Kommune dazu. Gemeinsam gestaltete der Zusammenschluss verschiedene Veranstaltungen wie die Podiumsdiskussion „Leben im Alter – Zwischen Wollen und Können“, einen Computer- und Handykurs von

Jugendlichen für Senioren, einen Stammtisch, ein Begegnungsfrühstück und einen Kabarettabend. Derzeit wird das Konzept für einen aktuellen Sozialführer für Leutkirch erarbeitet. Für 2014 stehen gemeinsame Fortbildungen für freiwillig Engagierte sowie die erneute Teilnahme an der „Ökumenischen Woche für das Leben“ auf dem Programm – und natürlich ein weiterer Ausbau der Netzwerkaktivitäten.

WANGEN: Netzwerkgruppe soziale Dienste

Ein solch reges Netzwerkleben wie in Leutkirch haben auch die aktiven kirchlichen Gemeindeglieder der Vinzenz von Paul gGmbH in Wangen vor Augen. Gemeinsam mit der katholischen Gesamtkirchengemeinde haben wir uns dort Anfang 2013 auf den Weg gemacht, die jeweiligen bestehenden sozialen Angebote zu prüfen und gemäß bestehender Bedarfe zu ergänzen. Gleichzeitig wollen die Mitglieder der Netzwerkgruppe bewusst Synergien zwischen den Angeboten schaffen und so ihre gemeinsamen Wurzeln aus Christlichkeit und Nächstenliebe herausstellen und transportieren.

Regelmäßig trafen sich dazu Vertreter der Kirchengemeinde mit Vertretern der Vinzenz von Paul gGmbH unter der Moderation von Pfarrer Michael Schumacher. Erstes sichtbares Ergebnis: Ein Begegnungstag für Kranke, die zu einem Krankensalbungsgottesdienst und anschließend zu geselligem Beisammensein eingeladen waren. Um auch Menschen die Teilnahme am Sakrament zu ermöglichen, die in ihrer Mobilität stark eingeschränkt sind, bot das Wangener Seniorenzentrum St. Vinzenz einen kostenlosen Fahrdienst an, der gerne genutzt wurde. Die Arbeitsgruppe arbeitet weiter daran Nahtstellen zu verbessern und gemeinsame Projekte getreu der Philosophie „Liebe sei Tat“ ins Leben zu rufen.

AKTEUR IM NETZWERK

5. Pflegebegleiter: Bürgerschaftliches Engagement als Quartiersentwicklung

Um für die Zukunft freiwillig Aktiven aus der Bürgerschaft eine interessante Plattform für ihr Wirken zu bieten, haben wir in der Region Allgäu ein neues Rahmenkonzept zur Freiwilligenarbeit entwickelt. Dieses folgt den Zielen der Quartiersentwicklung und stellt den Ausbau zusätzlicher Möglichkeiten für freiwilliges Engagement in den Vordergrund.

Motive der Freiwilligen kennen und bedienen

Freiwillige erwarten von ihrem Mitwirken am Gemeinwohl persönliche Weiterentwicklung, Selbstverwirklichung, Möglichkeiten der Mitgestaltung, Spaß an der Tätigkeit, Begegnungen und sinnstiftendes Tun. Diesen Motiven trägt die neue Konzeption Rechnung. Als erste Beiträge zur praktischen Umsetzung entstanden in Leutkirch und Wangen Pflegebegleiterinitiativen. In dieser Rolle begleiten Freiwillige pflegende und sorgende Angehörige – durch Gespräche, emotionale Unterstützung und durch die Vermittlung professioneller Hilfen. Sie bringen sich dabei als Bürger, Nachbarn, Kollegen oder Familienangehörige ein. Die Sozialstation-St. Vinzenz in

Wangen hat in ihrer Rolle als Projektinitiator im Jahr 2013 zehn Pflegebegleiter in 60 Fortbildungseinheiten ausgebildet: in Gesprächsführung, Empowerment und zu den Strukturen lokaler Hilfeangebote. Auch die Kenntnis der Situation pflegender Angehöriger gehörte zur Fortbildung sowie rechtlichen Grundlagen und der Umgang mit Krankheit.

Immer weiter zunehmende Selbstständigkeit fördern

Zum Jahresende 2013 begann dem Quartiersgedanken folgend bereits die zunehmende Verselbständigung der Pflegebegleiter-Gruppe. Deren Mitglieder werden immer mehr selbstverantwortlich aktiv, übernehmen die Weiterentwicklung der Initiative und entscheiden selbst über die zukünftige Richtung ihrer Weiterarbeit. Der Sozialstation bleibt dann lediglich noch eine moderierende und koordinierende Aufgabe bei der Begleitung der Gruppe hin zu deren völlig selbstständiger Aktivität in Wangen.

INITIATOR

Hilfen für ein gutes Leben im Alter



Pflege zu Hause
Betreutes Wohnen
Dauer-/Kurzzeitpflege
Tagespflege

Region	Einrichtung	Pflege zu Hause	Betreutes Wohnen	Dauer-/Kurzzeitpflege	Tagespflege
REGION SCHWÄBISCH GMÜND	Seniorenzentrum St. Anna Schwäbisch Gmünd	•	•	•	
	Pflegeheim Riedacker Bettringen			•	
	Haus Deinbach Schwäbisch Gmünd ab 2014			•	
	Vinzenz ambulant Schwäbisch Gmünd	•			
REGION TÜBINGEN/STUTTGART	Haus Veronika Stuttgart		•	•	
	Pflege am Bubenbad Stuttgart	•			
	Pflegeresidenz Vinzenz von Paul Tübingen		•	•	
	Katholische Sozialstation Tübingen	•			
REGION SIGMARINGEN	St. Antonius Bad Saulgau		•	•	•
	St. Paul mobil Bad Saulgau ab 2014	•			
	Seniorenzentrum Krauchenwies		•	•	
	Haus für Senioren Langenenslingen		•	•	
	Heilig-Geist-Spital Meßkirch			•	
	Ambulanter Dienst Waldhäusle Pfullendorf	•			
	Josefinenstift Sigmaringen		•	•	•
	St. Michaelstift Sigmaringen			•	
REGION ALLGÄU	Sozialstation Vinzenz von Paul Sigmaringen	•			
	Haus St. Bernhard Wald		•	•	
	Servicewohnen Haus Oberschwaben Alttann		•		
	Haus Catharina Argenbühl		•	•	•
REGION ALLGÄU	Sozialstation Catharina Argenbühl	•			
	Seniorenbetreuung Vinzenz von Paul Legau		•	•	•
	Vinzenz mobil Legau	•			
	Seniorenzentrum Carl-Joseph Leutkirch		•	•	•
	Hausgemeinschaft Vinzenz von Paul Leutkirch			•	
	Sozialstation Carl-Joseph Leutkirch	•	•		
	Seniorenzentrum St. Vinzenz Wangen		•	•	
Sozialstation-St. Vinzenz Wangen-Kißlegg	•			•	

Weitere Informationen unter www.vinzenz-von-paul.de



AKTEUR IM NETZWERK





KOPP

Vinzenz von Paul Pflegeeinrichtungen: Selbstbestimmt betreut und gepflegt



Aus einer Gesellschaft mit hoher Lebenserwartung sind heute die Themen Pflege- und Betreuungsbedürftigkeit und damit verbunden ein möglicher Umzug in eine Pflegeeinrichtung nicht mehr wegzudenken. Selbstbestimmung und Würde – darauf haben nach unserem Verständnis alle Menschen in dieser Lebensphase ein Anrecht – spielen dabei eine große Rolle. Im hohen Alter sind viele Bewohner einer Pflegeeinrichtung von Einschränkungen durch dementielle Erkrankung oder akute / chronische Schmerzen betroffen. Die Betreuung und Begleitung unter diesen Voraussetzungen stellt besondere Anforderungen an das Pflegepersonal, denn ein würdevoller letzter Lebensabschnitt und eine ebensolche Sterbephase lassen sich nur mit einer kompetenten und einfühlsamen Begleitung erleben.

Wie also kann es gelingen, dass die Menschen in unseren Pflegeeinrichtungen ihr Leben in Würde und Selbstbestimmung und mit größtmöglicher Lebensqualität führen können? Aus dieser Frage leiten wir, die Vinzenz von Paul gGmbH, einen Anspruch ab, dem wir mit der „Kundenorientierten Pflegeplanung – KOPP“ eine Form verliehen haben. Dieses Prozess- und Qualitätsmodell macht es uns möglich, Bewohner und ihre Angehörigen in den Planungsprozess für die Pflege und Betreuung einzubinden. Darüber hinaus erlaubt uns die KOPP, einzelne Qualitätsprozesse der Pflege in diesem einen Instrument zu bündeln.

Kundenorientierte Pflegeplanung: Kunden und Angehörige entscheiden mit

Biografische und sonstige Informationen sammeln, Einschränkungen und Ressourcen festhalten, Ziele festlegen, Maßnahmen planen, durchführen und auswerten – all das ist seit Jahren Selbstverständlichkeit im Pflegeplanungsprozess. Auch heute ist dieser Zirkel noch die Basis guter Pflege. Doch die Verpflichtung zur Kundenorientierung und unser Anspruch, pflegerische Arbeit transparent darzustellen, fordern von uns, einen Schritt weiter zu gehen.

Mit der „Kundenorientierten Pflegeplanung“ beteiligen wir Angehörige und Bewohner direkt an der Pflege. Ausgehend von der aktuellen Pflegesituation und der vorläufigen Pflegeplanung stellen wir im KOPP-Gespräch Pflegeziele und -maßnahmen ausführlich dar. Ergänzend beraten wir Angehörige und Bewohner eingehend zu den verschiedenen Gefährdungsbereichen, die in den Expertenstandards des DQNP festgelegt sind. Wir besprechen die Möglichkeiten aktiver Unterstützung durch Angehörige und Freunde mit dem Ziel, sie konkret in den Pflegeprozess einzubeziehen. Das Ergebnis dieser Gespräche ist eine an den Wünschen, Bedürfnissen und Möglichkeiten unserer Kunden orientierte Pflegeplanung. Diese erhöht Lebensqualität und Selbstständigkeit unserer Bewohner gleichermaßen.

Besonderer Einsatz wird durchgängig positiv bewertet

Das Vorgehen bei der KOPP stärkt nicht nur die Eigenverantwortung des Bewohners und seiner Angehörigen, sondern veranlasst die Pflegekräfte dazu, die Darstellung ihrer professionellen Tätigkeit als festen Bestandteil der Kundenbeziehung zu verstehen und zu üben. In der Entwicklungsphase zeigte sich bereits breite Zustimmung zum neuen, erweiterten Planungsverfahren. Als Folge des Einsatzes der KOPP war außerdem bereits im Erprobungszeitraum bei 650 Bewohnern in 15 stationären Einrichtungen die Kundenzufriedenheit messbar gestiegen, so dass dieses Verfahren 2013 nach diversen Schulungssequenzen in den Regelbetrieb übernommen werden konnte. Heute ist es eine zentrale Säule des Risikomanagements unserer Einrichtungen.



KOPP: Einzelne Qualitätsprozesse in einem Instrument gebündelt

Für eine hohe Pflege- und Betreuungsqualität in unseren Pflegeeinrichtungen haben wir mehrere Qualitätsentwicklungs- und Qualitätssicherungsinstrumente implementiert. Diese schließlich in einem Instrument zusammenzuführen, war ein weiterer Schritt auf dem Weg zur kundenorientierten Pflegeplanung. Der nachfolgend beschriebene „Verzicht auf Fixierungen“, „das Schmerzmanagement“ und „Palliativ Care“ sind nun Teile der Maßnahmenplanung in den KOPP-Gesprächen.

Absage an jede Art von körpernaher Fixierung

In unseren Einrichtungen vermeiden wir freiheitsentziehende Maßnahmen durch Fixierung. Wir sind der Auffassung, dass keine Art der körpernahen Fixierung mit Sturzgefahren oder Verhaltensauffälligkeiten zu rechtfertigen ist, und wir haben eine dementsprechende Selbstverpflichtung unterzeichnet: die Freiburger Erklärung. Sie lässt als einzigen Anlass für freiheitsentziehende Maßnahmen ein dokumentiertes und als erheblich eingestuftes Maß an Selbst- oder Fremdgefährdung gelten. Sturzgefahren ist ohne Fixierungen vorzubeugen und dem präventiven Erhalt der Mobilität ist Vorrang einzuräumen.

Schmerzmanagement: Auch mit Erkrankungen schmerzfrei leben

Rund ein Zehntel unserer Bewohner leidet an akuten oder chronischen Schmerzen. Unsere Fach- und Führungskräfte sind in Wahrnehmung, Vorbeugung, Reduzierung und Beseitigung solcher Schmerzen durch den „Expertenstandard Schmerzmanagement“ intensiv geschult. Dazu gehören regelmäßige Schmerz einschätzung, Angehörigenberatung, Medikationsanpassung und weitere Instrumente. Richtig angewandt lässt sich durch dieses Maßnahmenbündel die Zeit zwischen Auftreten des Schmerzes und dessen Beseitigung, oder zumindest Linderung, die Belastung der Bewohner spürbar reduzieren. Dieses effektive Schmerzmanagement trägt deutlich zur besseren Lebensqualität betroffener Bewohner bei.

Palliativ Care: Begleitung in der letzten Lebensphase

Unter Palliativ Care verstehen wir ein ganzheitliches Betreuungskonzept für die letzte Lebensphase unserer Bewohner, das die umfassenden Hilfen bietet, die sie brauchen. Unsere in Palliativ Care geschulten Pflegekräfte tragen dazu bei, die Lebensqualität schwerstkranker und sterbender Menschen zu verbessern, indem Schmerzen und andere körperliche Beschwerden gelindert werden. Darüber hinaus unterstützen wir unsere Bewohner und ihre Angehörigen mit unseren Palliativ Care-Gesprächen in allen Fragestellungen zur Gestaltung der letzten Lebensphase. Zahlreiche ehrenamtlich Tätige der örtlichen Hospizgruppen stehen unseren Bewohnern für ein gut begleitetes Sterben zur Seite.

KOPP



Seelsorge: die Sorge umeinander

Was verstehen wir eigentlich unter Seelsorge? Der eine verbindet mit dem Begriff das Feiern von Gottesdiensten, der andere das Beten mit Pflegeheimbewohnern, wieder andere setzen Seelsorge mit dem Thema Sterbegleitung gleich. In der Vinzenz von Paul gGmbH haben wir 2013 ein gemeinsames Verständnis erarbeitet, Haltung und Führungsverhalten wurden festgelegt.

In unserem kirchlichen Unternehmen gilt seit vielen Jahren: „Seelsorge verstehen wir als Auftrag aller“ (Leitlinie 7). Anlass für die Entwicklung eines Seelsorgekonzeptes war in den Neunzigerjahren die immer kleiner werdende Zahl an aktiven Ordensschwestern und damit der Übergang seelsorgerlicher Aufgaben auf die Mitarbeiter in Einrichtungen und Diensten. Aus dem Verständnis heraus, Seelsorge als Aufgabe aller zu sehen, haben unsere Regionen und ihre Einrichtungen in den vergangenen Jahren Seelsorgekonzepte entwickelt, umgesetzt und damit ihre Erfahrungen gesammelt.

Mit dem Projekt „Seelsorge in der Vinzenz von Paul gGmbH stärken“ wurden diese vielfältigen Erfahrungen nun zusammengeführt, um das gemeinsame Verständnis von Seelsorge zu stärken. Jeder Mitarbeiter soll verstehen können, was bei uns unter Seelsorge begriffen wird und was Kollegen, Führungskräfte, Kunden und Angehörige auf diesem Feld von ihm erwarten dürfen – an seinem Platz und im Rahmen seines Alltagshandelns.



Seelsorgebegleiterinnen in Bad Saulgau

Erster Schritt:

Gemeinsames Seelsorge-Verständnis

Zunächst reflektierte ein Arbeitskreis unsere christlichen Grundlagen und brachte die Ergebnisse zu Papier. Theologische Begleiter, Schwestern und Mitarbeiter aus allen Regionen nahmen daran teil. Das Seelsorgeverständnis in den Einrichtungen der Untermarchtaler Schwestern gründet auf der christlichen Gottesvorstellung und dem christlichen Verständnis vom Menschen. In der Person des Ordensgründers Vinzenz von Paul wurzelt das Engagement der Schwestern für die Armen und Kranken in dieser Welt.

Zweiter Schritt: Seelsorge im Alltag

In der Folge setzte sich eine zweite Arbeitsgruppe mit den ganz konkreten seelsorgerlichen Aufgaben auseinander, die in unseren Arbeitsfeldern vorkommen. „Was geschieht in den Einrichtungen vor Ort und wie ist es organisiert?“ fragten Mitarbeiter aller Fachrichtungen. Sie trugen eine Vielzahl alltäglicher Seelsorge-Aktivitäten zusammen. Dabei wurde deutlich, wie viel gewachsene „Seelsorgekultur“ bereits in den Einrichtungen gelebt wird.

Dritter Schritt:

Führungskräfte-Veranstaltungen

Im vorerst letzten Schritt dieses Themendialogs nahmen alle Führungskräfte an Veranstaltungen teil, in denen sie sich mit ihrer Verantwortung und ihren alltäglichen Aufgaben in der Seelsorge auseinandersetzten. Am Ende dieser Dialogrunden stand ein gleichgerichtetes Verständnis für das Handeln in der täglichen Seelsorge für unsere Kunden und füreinander. Ziel und Wunsch ist dabei, dass die christlich gelebte Kultur des „Dienstes am Nächsten“ in unseren Einrichtungen weiter erhalten bleibt und wächst – eine Kultur, die von den Ordensschwestern über Jahrzehnte geprägt und gefestigt wurde.

Vor Ort gelebte Seelsorge



BEISPIEL ARGENBÜHL, ALLGÄU:

Wachsende Kultur der Seelsorge

Seelsorge – das heißt im Pflegealltag Trost spenden, zuhören, Mitgefühl zeigen, auf Wunsch mit einem Bewohner oder Angehörigen beten und vieles mehr. Damit all das gelingen kann, sind an unseren Standorten Seelsorge-Teams aktiv. In Argenbühl in der Region Allgäu beispielsweise sind im Haus Catharina und in der Sozialstation Catharina sechs Teammitglieder neben ihrer Pflegetätigkeit dafür da, Mitarbeiter und Leitung in den Anliegen der Seelsorge zu unterstützen.

In Argenbühl hat sich das Seelsorgeteam im Jahr 2013 besonders mit dem Thema „Abschiedskultur“ beschäftigt. Dabei entstand mit Hilfe einer finanziellen Zuwendung der Mutter-Teresa-Stiftung auch ein atmosphärisch stimmiger Andachtsraum. Dahinter steht die Einsicht, dass es für alle Seiten heilsam und wichtig ist, Abschiede bewusst zu vollziehen. Tod und Sterben sind im Haus und in der Sozialstation Catharina täglich präsente Themen. Angeregt vom Seelsorgeteam stehen nun Fotos verstorbener Bewohner sowohl im Mitarbeiteraum als auch im Gemeinschaftsraum. Außerdem tragen ein Kreuz, Lampen, Grünpflanzen, Kerzen und Musik im Andachtsraum zu einer ansprechenden Atmosphäre bei, die einlädt und zum Gebet anregt. Doch das Allgäuer Seelsorgeteam ist sich einig:

„Das wichtigste bleiben die Menschen als Akteure: Die beste Seelsorge für den Menschen ist der Mitmensch.“



BEISPIEL JOSEFINENSTIFT, SIGMARINGEN:

Ausbildung Ehrenamtlicher für Wort-Gottes-Feiern

Drei Ehrenamtliche sorgen künftig dafür, dass im Josefinenstift in Sigmaringen wieder Wort-Gottes-Feiern stattfinden können. Wegen des Priestermangels war die sonntägliche Messfeier längere Zeit nicht mehr abgehalten worden. Der Pastoralreferent und Seelsorgeverantwortliche im Josefinenstift hatte die drei Ehrenamtlichen für diese Aufgabe begeistert, und daraufhin übernahm die Seelsorgeeinheit Sigmaringen die Ausbildungskosten. Im Liturgiekurs Freiburg lernten die Freiwilligen Wort-Gottes-Feiern zu gestalten und zu leiten.

In einer feierlichen Beauftragung übergab der Leiter der Seelsorgeeinheit Sigmaringen in der Stadtpfarrkirche den neu ausgebildeten Ehrenamtlichen die „Bischöfliche Beauftragung zur Leitung von Wort-Gottes-Feiern“. Seit September 2013 versehen sie zusammen mit weiteren Männern und Frauen diesen Dienst in der Seelsorgeeinheit Sigmaringen. Schwerpunkt der Aufgabe ist die Gestaltung und Leitung von Wort-Gottes-Feiern im Seniorenwohn- und Pflegeheim Josefinenstift, insbesondere an Sonntagen. Zu den Bewohnern, die bettlägerig oder eingeschränkt durch Krankheit und Alter nicht mehr an der Feier teilnehmen können, bringen die drei Mitarbeiter auch die Krankenkommunion.

Fachtag Kinder und Erwachsene mit Hörschädigung

Wie kann Inklusion hörgeschädigter Menschen gelingen, wenn ihre Zahl klein ist und Schul- bzw. Arbeitsstätten deshalb selten am Wohnort liegen können? Der Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg hat mit Beteiligung der Vinzenz von Paul gGmbH und der Paulinenpflege Winnenden e.V. zu dieser Frage im November in Schwäbisch Gmünd einen Fachtag veranstaltet.

„Nicht das Ohr hört, sondern das Gehirn“, referierte Andreas Seimer, Oberarzt am Stuttgarter Marienhospital. Fehlen Anregungen wie Sprache und Musik, fehlen dem Menschen wichtige Zugänge zu Entwicklungsimpulsen und zum sozialen Zusammenleben. Er plädierte deshalb für das Recht eines jeden geborenen Kindes auf ein frühes Hörscreening, das Schädigungen erkennen und Frühinterventionen ermöglichen kann. Neben physiologischen und pädagogischen Themen beleuchteten die Referenten des Fachtages auch gesellschaftliche und bildungsrechtliche Aspekte. Einig waren sich die anwesenden Fachleute, dass jeder hörgeschädigte Mensch die für ihn besten individuellen Maßnahmen erhalten soll. Dies nach dem Grundsatz soviel Inklusion wie möglich und so viel Differenzierung wie nötig.



Bestens betreut: Hörgeschädigte Kinder in Regelschulen

Ganz nach ihren Bedürfnissen werden hörgeschädigte Kinder und Jugendliche in Regelschulen begleitet und gefördert. Dazu betreut der Sonderpädagogische Dienst der Schule für Hörgeschädigte St. Josef derzeit 143 Schülerinnen und Schüler im Ostalbkreis und in den umliegenden Landkreisen. Seit rund dreißig Jahren wird auf diese Weise Inklusion fundiert und lebendig praktiziert.

Im Zentrum der Arbeit des Sonderpädagogischen Dienstes stehen fünf Kernleistungen, die zusammengenommen jungen Menschen ermöglichen, „mit Hörschädigung und doch mitten im Leben“ ihre Bildungsziele zu verfolgen. So früh wie möglich setzt die hörgeschädigtenpädagogische Diagnostik und die persönliche Bildungszielplanung ein. Während der individuellen Lern- und Entwicklungsbegleitung (ILEB) unterstützen die Pädagogen nicht nur die Schüler mit regelmäßigen Hörtests und Anpassung ihrer Lernsituation im Klassenzimmer, sondern beraten Lehrkräfte, wecken Verständnis bei Lehrern und Schülern für die besondere Lage der hörgeschädigten Schüler und stoßen Begegnung, Beziehung und Kommunikation an. Dabei arbeiten sie ebenso eng mit Kliniken, Ärzten, Akustikern, Logopäden und außerschulischen Freizeiteinrichtungen zusammen.



Weg frei zum Abitur

Mit der Eröffnung des Beruflichen Gymnasiums bietet die Schule für Hörgeschädigte St. Josef in Schwäbisch Gmünd seit 2013 jungen Menschen mit Hörschädigung einen durchgängigen Bildungsweg vom Schulkindergarten bis zum gymnasialen Schulabschluss.

Im Herbst 2013 konnte das berufliche Gymnasium mit sozialwissenschaftlichem Profil eröffnet werden, das hörgeschädigten und in Zukunft auch hörenden Jugendlichen den dreijährigen Weg zum Abitur eröffnet. Hörgeschädigte Jugendliche mit Mittlerem Bildungsabschluss und Ziel Abitur waren bislang darauf angewiesen, die gymnasiale Oberstufe in Freiburg zu absolvieren. Mittelfristig rechnet Schulleiter Alfred Hinderer mit zwei Klassen je Jahrgangsstufe, der Start erfolgte zunächst mit einer Klasse.



„Soziale Rentabilität“ am Beispiel Ostalbkreis belegt

Die Vinzenz von Paul gGmbH hat in einer wissenschaftlichen Studie berechnen lassen, welche gesellschaftliche und regionalökonomische Wirkung ihr Angebot für hörgeschädigte Menschen am Standort Schwäbisch Gmünd entfaltet: Den Social Return on Investment (SROI).

Im Ostalbkreis hält unser soziales Unternehmen diverse Angebote für Menschen mit einer Hörschädigung bereit. In der Schule für Hörgeschädigte St. Josef erhalten hörgeschädigte Kinder und Jugendliche eine spezielle Schulausbildung bis hin zum Abitur und bereits im Kleinkindalter fördernde Betreuung. Ein bedürfnisgerechtes soziales Wohnumfeld wird im Hörgeschädigtenzentrum St. Vinzenz für Erwachsene und Senioren gestaltet. Was weniger bekannt ist: Darüber hinaus gibt es auch gesellschaftliche Wirkungen, die sich finanziell niederschlagen. Diese Wirkungen hat das Beratungsunternehmen xit aus Nürnberg für uns in der Berechnung des Social Return on Investment für das Jahr 2012 beziffert. Die folgenden Ausführungen zeigen auszugsweise aus der Gesamtstudie die regionalökonomischen Wirkungen für den Ostalbkreis auf.

Schule und Hörgeschädigtenzentrum sorgen für über 380 Arbeitsplätze in der Region

Unsere Gmünder Angebote für hörgeschädigte Menschen haben eine unübersehbare Bedeutung für die öffentlichen Haushalte und die regionale Wirtschaft im Ostalbkreis. Denn hier arbeiten **196 Einwohner des Landkreises** in der pädagogischen und fachlichen Betreuung sowie in der Verwaltung. Darüber hinaus haben wir im Jahr 2012 Waren und Dienstleistungen im Ostalbkreis im Wert von knapp **2,3 Millionen Euro** eingekauft, darunter fällt **1 Million Euro** auf Investitionen und Bautätigkeiten, für die Unternehmen vor Ort beauftragt wurden.

Da die Beschäftigten einen Teil ihrer Löhne ebenfalls in der Region ausgeben, kann man sagen: An den Angeboten der Vinzenz von Paul gGmbH hängen insgesamt gut **380 reguläre Arbeitsplätze** in der Region und unsere Organisation sorgte 2012 für eine **regionale Nachfrage von insgesamt 8,1 Millionen Euro**.

Beeindruckende regionale Wirkungen bei Nachfrage und Einkommen

Diese Beträge verdeutlichen für sich schon die beeindruckende Wirkung unserer Aktivität in der Vinzenz von Paul gGmbH für die Wirtschaftsregion. Wir haben mit unserem Spezialangebot für Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit Hörschädigung allerdings ein **bundesweites Einzugsgebiet**. Dadurch tragen nicht nur die Kommunen im direkten Umkreis die Kosten für die Wohn-, Bildungs- und Arbeitsangebote. Für den Ostalbkreis ist die Vinzenz von Paul gGmbH ein bedeutender Standortfaktor, denn der Kreis bringt mit einem Anteil von 1,8 Millionen Euro vergleichsweise wenig eigene Mittel auf, profitiert aber von einer Nachfragewirkung von 8,1 Millionen Euro und einer Einkommenswirkung von 11,5 Millionen Euro. Die Angebote der Vinzenz von Paul gGmbH sind also ein Exportschlager für den Ostalbkreis!

Für den Geschäftsführer der Vinzenz von Paul gGmbH Jörg Allgayer ist das Ergebnis dieser Studie ein eindrückliches Beispiel dafür, „dass die Versorgung von Menschen nicht nur ein Kostenfaktor ist.“ Die Einrichtungen der Vinzenz von Paul gGmbH sind wichtige Wirtschaftsfaktoren in der Region und sichern Arbeitsplätze. Die Ergebnisse bestätigen Jörg Allgayer darin, dass der Bund sich über das Bundesleistungsgesetz an den Kosten der Betreuung beteiligen muss. Denn die Studie zeige ebenso, „wie viel Geld aus den Kommunalhaushalten in die bundesweiten Steuer- und Sozialsysteme fließe.“



Betreute Menschen mit Hörschädigung 2013

Wohnen im	
Hörgeschädigtenzentrum St. Vinzenz	83 Personen
Wohnen ambulant betreut	8 Personen
Einzelberatung für Hörgeschädigte in den Landkreisen Ostalb, Göppingen, Heidenheim, Alb-Donau und in der Stadt Ulm	84 Personen

Schule für Hörgeschädigte St. Josef, Schwäbisch Gmünd, Schuljahr 2012/2013

Schulkindergarten	21 Kinder
Grundschule	89 SchülerInnen
Werkrealschule/Hauptschule	75 SchülerInnen
Realschule	92 SchülerInnen
Sonderpädagogischer Dienst	143 SchülerInnen
Pädagogische Audiologie	2.500 Kinder im Jahr
Frühförderung	64 Kinder



Kunden, Fakten, Investitionen

Kunden im Jahr 2013	
Betreutes Wohnen	638
Ambulante Dienste/Sozialstationen	1.475
Pflege in Einrichtungen:	
Dauerpflege	1.465
Kurzzeitpflege	981
Tagespflege	241
Praxis für Ergotherapie	175

Konsolidierter Konzernumsatz	
Gesamt-Umsatz 2013	46.901.165 €
Umsatz stationäre Pflege	38.354.200 €
Umsatz ambulant/andere	8.546.965 €
Gesamt-Umsatz 2012	44.362.769 €
Umsatz stationäre Pflege	37.591.275 €
Umsatz ambulant/andere	6.771.494 €

Konsolidierte Konzernbilanz – Investitionen	
Investitionen 2013	1.693.651 €
Investitionen 2012	1.767.785 €



Ambulant und stationär

Mit unserer Angebotspolitik „ambulant und stationär“ bieten wir für unsere älteren Kunden eine Vielfalt bedarfsgerechter Leistungen aus einer Hand an. Dazu haben wir auch im Jahr 2013 an verschiedenen Standorten unsere Angebote weiter ausgebaut oder neu strukturiert. Ziel war es, die Standorte mit stationärem Angebot weiter um ambulante Leistungen zu ergänzen. Diese strukturellen Entwicklungen spiegeln sich monetär darin wieder, dass sich der Anteil des ambulanten Umsatzes am Gesamtumsatz von 13,41 % in 2011 auf 18,22 % in 2013 gesteigert hat.

Mit dem Umzug in das neue Dienstleistungszentrum am ehemaligen Pfullendorfer Bahnhof haben wir unseren Ambulanten Dienst Waldhäusle Ende 2013 neu organisiert. Damit werden die Pflegekräfte nun zentral aus der Linzgaustadt eingesetzt, anstatt wie bislang aus den zwei Standorten Wald und Pfullendorf. Mit den gebündelten Ressourcen haben wir die Voraussetzungen geschaffen, auf den wachsenden Bedarf an Pflegeleistungen in dieser Raumschaft zu reagieren.

In Bad Saulgau haben wir im November 2013 den ambulanten Dienst St. Paul mobil eröffnet. Wir bieten nun auch an diesem Standort mit stationärer Pflege, Tagespflege, Betreutem Servicewohnen im Seniorenwohn- und Pflegeheim St. Antonius die ganze Palette an Hilfen für Senioren aus einer Hand an.

In der Region Schwäbisch Gmünd sind zum 01.01.2014 die Einrichtungen des Evangelischen Vereins e.V. und der Evangelischen Pflegeeinrichtungen gGmbH in unsere Trägerschaft gekommen. Unter dem neuen Namen Vinzenz ambulant führen einerseits die Diakonie Sozialstation und die Ambulanten Dienste St. Anna ihre Kunden und Teams zusammen. Zum anderen wird nun das Haus Deinbach von unserer Vinzenz Pflege gGmbH betrieben. Mit diesem Zusammenschluss soll die evangelische und katholische Pflegetradition in Schwäbisch Gmünd weitergeführt und Ökumene aktiv gelebt werden.

Den Bereich der Familienpflege hat unsere Katholische Sozialstation Tübingen gGmbH an die cura familia abgegeben, ein Dienstleistungsunternehmen des Verbands Katholisches Landvolk der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Durch diese Kooperation werden die in der cura familia vorhandenen Kompetenzen nun auch in Tübingen eingesetzt.

Investitionen

Im Jahr 2012 haben wir weiter für den nachhaltigen Ressourceneinsatz in unsere Gebäudesubstanz investiert. Mit rund 600.000 Euro wurde ein Gebäude für Betreutes Altenwohnen beim Josefinenstift in Sigmaringen gebäudetechnisch und energetisch auf den heutigen Standard gebracht. Für nochmals 1,1 Mio. Euro haben wir laufende Anschaffungen für Inventar, Fahrzeuge und Geräte getätigt.

Einrichtungen und Dienste der Vinzenz von Paul gGmbH, Töchter, Beteiligungen und Management 2013

Hilfen für Hörgeschädigte

- Hörgeschädigtenzentrum St. Vinzenz Schwäbisch Gmünd
- Beratungsstellen Schwäbisch Gmünd Heidenheim Göppingen Ulm

Altenhilfe

- Region **Schwäbisch Gmünd**
 - Pflegeheim Riedäcker Bettringen
 - Seniorenzentrum St. Anna Schwäbisch Gmünd
 - Praxis für Ergotherapie Schwäbisch Gmünd
 - Vinzenz ambulant Schwäbisch Gmünd

- Region **Sigmaringen**
 - Seniorenwohn- und Pflegeheim St. Antonius Bad Saulgau
 - St. Paul mobil Bad Saulgau
 - Seniorenzentrum Krauchenwies
 - Haus für Senioren Langenenslingen
 - Heilig-Geist-Spital Meßkirch
 - Sara mobil Riedlingen
 - Seniorenwohn- und Pflegeheim Josefinenstift Sigmaringen
 - St. Michaelstift Sigmaringen
 - Sozialstation Vinzenz von Paul Sigmaringen
 - Haus St. Bernhard Wald
 - Ambulanter Dienst Waldhäusle Pfullendorf

- Region **Allgäu**
 - Haus Catharina Argenbühl
 - Sozialstation Catharina Argenbühl
 - Seniorenbetreuung Vinzenz von Paul Legau
 - Vinzenz mobil Legau
 - Seniorenzentrum Carl-Joseph Leutkirch
 - Hausgemeinschaft Vinzenz von Paul Leutkirch
 - Sozialstation Carl-Joseph Leutkirch gGmbH Leutkirch
 - Seniorenzentrum St. Vinzenz Wangen
 - Sozialstation-St. Vinzenz gGmbH Wangen-Kißlegg

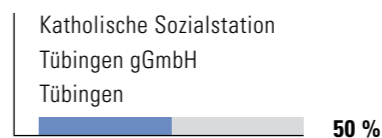
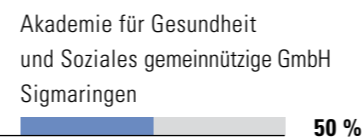
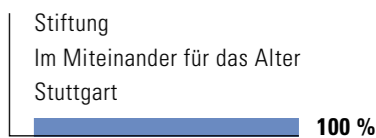
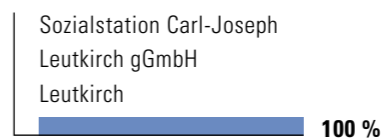
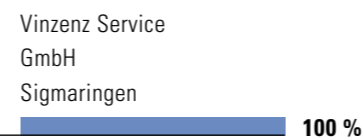
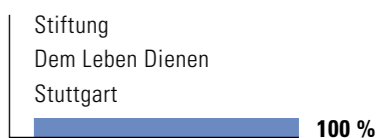
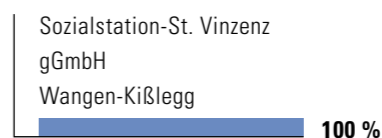
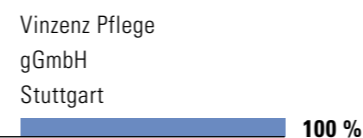
Managementvertrag

- Schule für Hörgeschädigte St. Josef Schwäbisch Gmünd
- Kindergarten St. Paul Schwäbisch Gmünd
- Kindertagesstätte Rupert Mayer Schwäbisch Gmünd

Region Tübingen/Stuttgart

- Haus Veronika Stuttgart
- Pflege am Bubenbad Stuttgart
- Pflegeresidenz Vinzenz von Paul Tübingen
- Katholische Sozialstation Tübingen gGmbH Tübingen

Tochtergesellschaften und Beteiligungen Vinzenz von Paul gGmbH





Vinzenz von Paul gGmbH
Soziale Dienste und Einrichtungen
Jörg Allgayer
Geschäftsführer

Gänsheidestraße 49
70184 Stuttgart

Tel.: (07 11) 21 36-500
Fax: (07 11) 21 36-501

E-Mail: info@vinzenz-von-paul.de
www.vinzenz-von-paul.de

